

Das kalte Herz

nach dem Märchen von Wilhelm Hauff

von Dorothea Baumann

PERSONEN

Vorleser

Peter Munk

Frau Munk

Lisbeth

Glasmännlein

Michel

Ezechiel

Schlurker

Stefan

Erstes Mädchen

Zweites Mädchen

Mareili

Wirt

Ein Bauer

Amtmann

Thomas

Fritzli

Karausche

Putzli

Waldschräte

Gerichtsdienner

Magd

Vorleser

Wer durch Schwaben reist, der sollte nie vergessen, auch in den Schwarzwald hineinzuschauen; nicht der vielen Bäume wegen, dieser hoch und gerade aufgewachsenen wunderbaren Tannen, sondern wegen der Leute, die sich von den anderen Menschen ringsumher merkwürdig unterscheiden. Sie unterscheiden sich nicht nur durch hohen Wuchs, durch starke Glieder und ihre aufrechte Haltung, sondern auch durch ihre Sitten und Trachten von den Leuten, die außerhalb des Waldes wohnen. – Und sonderbar ist es, dass auch die Waldgeister, die der Sage nach im Schwarzwald hausen, in die verschiedenen Trachten sich geteilt haben.

So zeigt sich das Glasmännlein, ein gutes Geistchen von viereinhalb Fuß Höhe, nie anders als in der Sonntagstracht der Bewohner des badischen Schwarzwaldes, die meistens Uhrmacher und Glasbläser sind, in einem spitzen Hut mit großem breiten Rand, schwarzem Wams und roten Strümpfen. Der Holländer-Michel dagegen, der auf der anderen Seite des Waldes umgeht, soll ein riesengroßer, breitschultriger Kerl in der Kleidung der Holzfäller und Flößer sein; er trägt ein Wams von dunkler Leinwand und Beinkleider von schwarzem Leder. Das Auffälligste an ihm sind die langen hohen Stiefel „so groß, dass ein gewöhnlicher Mann bis an den Hals hineinstehen könnte“, sagen manche, die ihm einmal von ferne gesehen haben wollen.

Mein Urgroßvater wusste noch davon zu berichten, wie dieser Holländer Michel in den Schwarzwald gekommen sei. Denn einst gab es kein ehrlicheres Volk auf Erden als die Schwarzwälder, und erst seit dieser Geist hier herum sein Unwesen treibt, seit so viel Geld im Lande ist, sind die Menschen unredlich und schlecht.

„Ja“, sagte mein Urgroßvater immer zum Schluss seiner Geschichte „Wahr ist es gewiss. Alles Böse im Schwarzwald schreibt sich von ihm her. Oh, er kann einen reich machen, so reich. – Aber ich möchte doch nichts von ihm haben.“

Mit diesen Waldgeistern soll einmal ein junger Schwarzwälder eine sonderbare Geschichte erlebt haben:

„Die Geschichte vom kalten Herzen“

1. Bild

Frau Munk sitzt mit einer Näharbeit am Tisch einer einfachen Bauernstube. Peter, ihr Sohn, ihr gegenüber.

Peter *schlägt auf den Tisch, steht auf*
Es ist ein elend Leben, das ich führe.
Die ganze Woche sitz ich an dem Meiler,
bin schwarz berußt und einsam – immer einsam!

Frau Munk Dein Vater war doch auch ein Köhler, Peter!
Geduldig tat er seine schwere Arbeit.
Die tiefe Waldesstille macht ihn glücklich,
und sonntags kam er dann zu mir herunter.

Peter *hin- und hergehend*
Ich halt es aber nicht mehr länger aus.
Mit keinem Menschen kann man einmal reden.
Die dunklen Tannen sind mein ganzer Umgang,
sie sagen nichts, wenn ich sie etwas frage.

Frau Munk du fährst doch manchmal auch hinab zur Stadt,
um deine Kohlen an den Mann zu bringen,
da hast du doch Gelegenheit zu schwatzen!

Peter Das ist es ja gerade, was mich ärgert!

setzt sich.

Wenn ich auch noch so sauber mich gewaschen,
wenn ich mein Sonntagswams mit Silberknöpfen
und meine nagelneuen Strümpfe trage
von roter Farbe und von bester Wolle,
ich bleibe immer doch der Kohlenbrenner Peter,
und wer vorübergeht, verachtet mich.

Frau Munk Das bildest du dir ein; geachtet war
dein Vater und auch du wirst es, wenn du
wie er so gute Ware lieferst!

Peter Nur schandbar wenig Geld verdiente er!
Und ich hab jetzt genug vom Hungerleben,
ich möchte auch wie drüben unsere Flößer
aus Holland reich mit vielem Silber kommen.

Frau Munk Sie haben Geld, doch haben sie kein Herz.
Verhasst sind sie bei Reichen und bei Armen.

Peter Ezechiel zum Beispiel wird bewundert.

Zweimal im Jahr reist er nach Amsterdam,
verkauft sein Holz dort stets mit viel Gewinn.

Frau Munk Der dicke Kerl mit seiner roten Nase!
Willst du dir den zu deinem Vorbild nehmen?

Peter Ihm schmeicheln alle, denn er hat ja Geld!

Frau Munk Ihm schmeicheln alle, keiner achtet ihn!

Peter Der lange Schlurker und der Tanzbodenkönig,
sie haben alle Geld, ich habe keins!

Frau Munk *abwehrend*
„Wer weiß, woher sie’s haben!“, munkelt man,
mit rechten Dingen geht das nimmer zu!

Peter Nicht mit rechten Dingen, Mutter?
Ach, sprich weiter, deutlicher.
du wirst ja so geheimnisvoll, fast gruselt’s mich.
Doch ganz versteh ich noch nicht, was du meinst.

Frau Munk *geheimnisvoll*
Komm, setz dich näher, dass uns niemand hört.

Peter *steht auf und setzt sich zu ihr*
Was werd’ ich hören? Sag mir alles, Mutter!

Frau Munk Zwei Wege gibt es hierzuland, mein Sohn,
die zu verborgenen Geistern führen.
Wem es gelingt, erhört zu werden,
kann dann zufrieden leben, ohne Sorgen.

Peter Das will ich ja, Frau Mutter, redet weiter!

Frau Munk Im Walde wohnen beide, tief verborgen.

Peter Ich fürcht’ mich nicht, wenn es auch noch so dunkel.

Frau Munk Der eine ist .ein altes kleines Männlein.
Er hat ein feines, freundliches Gesicht
mit einem Bart so zart wie Spinnewebe.
Von blauem Glas ist seine lange Tabakspfeife,
und ebenfalls aus Glas sind Hut und Schuhe.

Peter Kann jeder dahin kommen, wo er wohnt?

Frau Munk Nur Sonntagskinder können ihn erblicken.
Für sie weiß er das Beste stets zu raten.

Peter Ach, raten tut er nur? Das Beste raten?
Das Beste ist doch Geld. Ich brauche Geld!

Frau Munk Auch Geld gibt er zuweilen, wenn es gut ist.

Peter Ich dünkte, Geld ist immer gut zu wünschen.

Frau Munk Wenn du nur Geld willst, mußt du zu dem andern gehn.
Er ist ein riesengroßer Kerl, der Michel,
trägt eine Stange, höher als ein Mastbaum.
Schon manchem hat er aus der Not geholfen.

Peter Das gerade will ich; wie komme ich zu ihm?

Frau Munk Um Gottes willen, Peter, geh nicht zu ihm.
Sieh dir den langen Schlurker an, mein Sohn,
Ezechiel und auch den Tanzbodenkönig,
abstoßend sind die Drei, verhasst bei allen.
Die Leute sagen das war dieser Michel,
der hat sie ganz verwandelt und verhext.

Peter *springt auf*
Das ist mir alles gleich; ihn will ich suchen gehn.

Frau Munk *erhebt sich ebenfalls*
Ach, lieber Sohn! Geh nicht! Lass dich beschwören!
Bleib hier bei mir, wir werden es schon schaffen!

Peter Mutter, du hast Angst! Ich bin ein Mann und wag es.

Frau Munk Ach, was wird mit dir geschehn? Geh zu
dem kleinen Männlein, Peter.
Ein Sonntagskind bist du, es wird dir helfen.

Peter Das ist das Neuste, was ich höre, Mutter;
bin ich's wirklich?
Warum hast du bisher mir das noch nie gesagt?

Frau Munk Du bist es wirklich, lieber Peter;
genau am Sonntag mittags, Schlag zwölf Uhr,
bist du in diesem Haus zur Welt gekommen.
Geh nicht zum Michel, Peter,
geh nur zu dem kleinen Männlein;
weil du ein Sonntagskind
wird er dich sicherlich erhören.

Peter *überlegt eine Weile hin und her*
Das bleibt mir immer noch. Ich gehe zu dem andern;
er wird mich reich und ohne Sorge glücklich machen.

Frau Munk Was wird er von dir fordern, lieber Sohn?

Peter Das gilt mir gleich, wenn ich nur Geld bekomme.

Frau Munk Das Männlein schenkt dir vielleicht auch etwas Geld.

Peter Ich geh zum Michel, dort bekomm ich's sicher.
Lebt wohl, Frau Mutter, reich komm ich zurück!

*Er stürmt aus der Tür. Vorhang zu.
Man hört Frau Munk „Peter, Peter!“ rufen.*

2. Bild

Peter kommt von links – rechts vom Zuschauer – und sieht sich furchtsam um.

Peter Hier sind die Tannen höher und viel dichter
als unten, wo das Haus von Mutter steht.
Hier könnte wohl der lange Michel wohnen,
doch ist's so schaurig und so düster hier,
in dieser Einsamkeit versagt mein Mut.

Michel *plötzlich aus der Ferne dröhnend rufend*
Was tust du hier in meinem Reiche, Peter?

Peter *ängstlich*
Ach nichts – ich komme hier nur grad vorbei!

Michel *näher kommend, laut*
Lüg nicht, ich weiß genau, was du hier willst.
Geld willst du, denn du führst ein elend Leben.

Peter Ja, ... ja, ... doch habt Ihr etwas in der Stimme,
was mich erschreckt; auch seht Ihr furchtbar aus.

Michel Hart ist das Leben, hart ist meine Stimme.

indem er mit Geld in der Tasche klimpert
Doch hart sind auch die Taler, die ich schenke.

Peter Ihr seht nicht aus, als wenn Ihr selbstlos schenktet.
Was wollt Ihr denn für Eure Taler haben?

Michel Das werden miteinander wir besprechen,
wenn du mir folgst in meine Waldbehausung.

Peter *sich entziehend*
Ich will es lieber doch nicht tun, ich habe Angst.

Michel Du Angst? Ich habe manchem schon geholfen.
Du dauerst mich, ein so begabter Bursche,
und sollst nichts andres tun als Kohlenbrennen?
Wie viele hundert Taler brauchst du denn?

Peter Schön' Dank, Ihr seht mir gar zu grausig aus,
ich will mit Euch doch lieber nicht verhandeln!

schnell ab.

Michel *hinterherrufend*
Du wirst es noch bereuen, Peter! Höre mich
Auf deiner Stirne steht es ja geschrieben:
Du kannst mir nicht entgehn, wir sehn uns wieder!

Ab.

Peter *von rechts, von der entgegengesetzten Seite, auftretend*
Das war ein grausiger Geselle eben,
ich hätte doch auf meine gute Mutter hören sollen!
Das Glasmännlein ist sicher kein so grober Kerl wie der.

setzt sich auf einen Stein.

Wie waren doch die Verse, die es riefen?
Vom Urgroßvater hab ich's oft gehört
„Schatzhauser im grünen Tannenwald,
bist schon viel hundert Jahre alt,
dein ist all Land, wo Tannen stehn!“
stehn, stehn, ich finde darauf nicht den Reim.
Dein ist all Land, wo Tannen stehn ...
Wie ich mir auch den Kopf dazu zerbreche,
ich finde darauf nicht den Reim.
Dein ist all Land, wo Tannen stehn ...
Wie hieß doch nur der letzte Vers dazu?
Ich krame mein Gedächtnis um und um ...

Zwei Mädchen kommen.

1. Mädchen du machst ja ein so sorgenvoll Gesicht,
als ob die Grütze dir verhagelt sei.

2. Mädchen Komm doch mit uns, wir wollen Pilze sammeln,
dann geht es schneller und ist lustiger.

Peter Ich kann nicht mit euch kommen, ich muss denken.

1. Mädchen Das ist was Rechtes, das geht immer schief.

Peter Könnt ihr wohl einen Reim auf „stehen“ finden?

2. Mädchen Wie meinst du das, du sonderbarer Kauz?

Peter Zum Beispiel, wenn es heißt „Wo Tannen stehn“?

1. Mädchen Da ist es schön!

Peter Da ist nicht richtig; „stehn“ und „schön“, das passt nicht.

2. Mädchen Wo Tannen stehn, da will ich gehn!

Peter Gehn, gehn, das passt mir noch immer nicht.

1. Mädchen Wo Tannen stehn, bist du zu sehn!

Peter *springt auf*
Jetzt fällt mir etwas ein bei „stehn“ und „sehn“.

2. Mädchen Was fällt dir dabei ein, sag es uns doch!

Peter Fort, fort! Das sind geheimnisvolle Dinge!
Schnell fort, sonst hab ich wieder es vergessen.

1. Mädchen Wir gehen schon!

2. Mädchen Bist dumm, dass du nicht mitkommst.

Beide lachend ab.

Peter Jetzt weiß ich, wie der letzte Reim heißen:
„Lässt dich nur Sonntagskindern sehn.“
„Dein ist all Land, wo Tannen stehn,
lässt dich nur Sonntagskindern sehn.“
Jetzt wag ich es, den kleinen Mann zu rufen,
dass er mir hilft aus meiner großen Not.

geht langsam nach vorn und ruft
„Schatzhauser im grünen Tannenwald,
bist schon viel hundert Jahre alt,
dein ist all Land, wo Tannen stehn,
lässt dich nur Sonntagskindern sehn.“

Das Glasmännlein erscheint hinter ihm.

Glasmännlein *mit feiner Stimme*

Du hast es zwar nicht ganz getroffen, Kohlenpeter,
weil du es aber bist, mein lieber Peter Munk,
so mag es heute einmal auch so gelten.

Peter *dreht sich langsam etwas ängstlich um, verbeugt sich tief*
Wünsche glücksel'gen guten Abend, Herr Schatzhauser.

Glasmännlein Es hat mir sehr gefallen, Peter, dass du fortliefst,
als beinah schon der Michel dich gepackt,
und dass du eines Bessern dich besonnen,
als du die mitleidlose Stimme hörtest.

Peter Habt Ihr denn alles das mit angehört?

Glasmännlein O ja, ihr standet grad an meiner Grenze.
Ich hörte auch, dass er dir Geld anbot.

Peter Es ist ein elend Leben, das ich führe;
ein Kohlenbrenner bringt es heute nimmer weit,
es könnte doch was Bessres aus mir werden;
wenn ich so Geld hätt wie Ezechiel
und wie der lange Schlurker, das wär schön.

Glasmännlein Nein, sag mir nichts von diesen beiden, Peter,
zum Scheine nur sind beide glücklich, später
wird beide sicherlich der Teufel holen;
der Müßiggang wird beiden zum Verderben.

Peter Dass Müßiggang ist aller Laster Anfang,
das weiß ich wohl; doch ist ein Kohlenbrenner
gar so verachtet; alle gelten mehr.

Glasmännlein Hochmut kommt vor dem Fall, mein lieber Peter,
doch wenn du mir versprichst, nicht faul zu sein,
so will ich dir zu etwas Besserem verhelfen.
denn jedem Sonntagskinde, das mich darum bittet,
gewähre ich drei Wünsche: zwei sind frei,
den dritten kann ich weigern, wenn er töricht ist.
Nun wünsche also etwas Gutes dir.

Peter Nun, wenn ich wünschen darf:
Ich möchte immer so viel Taler in der Tasche haben,
wie der Ezechiel sie bei sich hat.

Glasmännlein *zornig*
Du Tor! Sein Geld verschwendet der Ezechiel beim Spiel!
Was nützt dir denn das Geld, wenn's nur
Fürs Wirtshaus da ist? Nichts, gar nichts!
Die ganze Woche hast du dann auch wieder nichts
und darbst noch schlimmer als zuvor.
Noch einen Wunsch geb ich dir frei zu tun,
doch sieh dich vor, dass du vernünftig wünschest.

Peter Ja, wenn ich nochmals wünschen darf:

Ich hätte gerne eine schöne Hütte,
wo Glas geblasen und für Geld verkauft wird,
mit allem Zubehör und Geld dafür, sie zu betreiben.

Glasmännlein Sonst nichts, Peter, sonst nichts?

Peter Nun, Ihr könntet noch ein Pferd dazutun und ein Wägelchen ...

Glasmännlein O, du dummer Peter, du! Pferd und Wägelchen!
Verstand und Einsicht könntest du gebrauchen,
Verstand und Einsicht hättest du dir wünschen sollen,
Pferd und Wagen wären dann von selbst gekommen –
Doch soll die Hütte und das Glaswerk dein sein.

Peter Ach, Herr Schatzhauser, einen Wunsch hab ich ja noch zu tun!
Als Drittes könnt ich mir dann Einsicht wünschen,
wenn sie für mich so dringend nötig wäre, wie Ihr meint.

Glasmännlein Nichts da, den dritten Wunsch verweigere ich dir,
du wirst ihn später bitter nötig haben. –
Sieh her, hier sind zweitausend Gulden.

übergibt einen Beutel an Peter, der sich tief verneigt.

Geh damit morgen gleich zum Unterwald.
der alte Winkfritz starb vor wenigen Tagen;
aus seiner Hütte kam das beste Glas.
Den Erben mache du dein Angebot;
denn diese Hütte sollst du haben.
Doch merk dir gut, was ich jetzt sage:
Dein erster Wunsch war böse, Peter!
Vor dem Wirtshaus hüte dich!
's hat noch bei keinem lange gut getan!
Und komm mir ja nicht wieder, Geld zu fordern –
zu Rat und Tat werd ich stets willig sein.

verschwindet schnell.

Peter *sieht ihm verdutzt nach*
Nun ist er weg. Ich kann mich nicht einmal bei ihm bedanken.

sieht das Geld in seiner Hand ungläubig an.
Zweitausend Gulden, das ist wirklich nobel.

steckt sie weg.

Gern hätt ich ihn auch noch gefragt, was Einsicht ist!

geht nachdenklich davon.

Vorleser

Peter Munk wurde mit den Erben der Glashütte bald handelseinig, denn das Glasmännlein hatte gut vorgesorgt.

Der reiche Glaswerkbesitzer Peter Munk ließ nun Glas herstellen, so viel man machen konnte. Und anfangs gefiel ihm das Handwerk wohl. Seine große Freude war es, beim Glasblasen zuzusehen. Auch versuchte er sich selbst bei dieser Arbeit und formte aus der noch weichen Masse die seltsamsten Figuren.

Peter Munk hatte mit der Hütte aber nicht zugleich das Geheimnis erworben, wohin man die gläsernen Geräte mit Gewinn verkaufen könne. Er wusste mit der Menge Glas bald nichts mehr anzufangen, was ihm das Handwerk dann verleidete. Wenn er in seiner Hütte hier und dorthin in die Ecken guckte und seine Leute dies und jenes fragte, so lachten sie nicht wenig über ihn. Wenn er dagegen in das Wirtshaus kam, war er der reiche, angestaunte Glaswerkbesitzer. Dies erfreute ihn natürlich mehr, als wenn die Leute über seine sonderbaren Fragen lachten, und so erschien er immer häufiger im Wirtshaus. Dadurch betrat er seine Hütte seltener und immer seltener, und allmählich machten die Gesellen nur noch, was sie wollten. So geriet sein Glaswerk nach und nach ganz in Verfall.

Vorhang auf

3. Bild

Im Wirtshaus. Musik und Tanz.

Stefan Ihr lahmen Esel, tanzen nennt ihr das?
Mareili, komm, wir wollens ihnen zeigen!

Mareili Ach Stefan, lass, ich bin ganz außer Atem.

Stefan Komm, komm und zier dich nicht so lange erst!
Musik, Musik – für eure krummen Rücken.

Die Musik setzt wieder ein, Stefan tanzt, wirft ab und zu Geldstücke zur Kapelle und zu den Zuschauern.

Rufe Bravo, Stefan! Der Tanzbodenkönig!
Ja, ja, der kann's besser als wir!
Und Geld hat er! Sieh, ich hab' 20 Taler erwischt!

Ein Mädchen Da draußen ist ein Wagen vorgefahren;
ich glaub, es ist der reiche Peter Munk!

2. Mädchen Der Glasmann? Von der Hütte drauß' im Walde?

Ein Bauer Na, mit dem Reichtum ist's so weit nicht her.

Man munkelt allerlei von seinen Schulden.
Der Amtmann, heißt es, will vielleicht gar pfänden!

Peter, prächtig gekleidet, kommt herein.

Peter Munk Na, Sonnenwirt, da bin ich auch mal wieder.
Ich biete allen einen schönen Abend.

Alle Einen schönen Abend, Herr Munk!

Peter Munk Ist wohl Ezechiel, mein Freund, schon da?

Wirt Der wartet schon auf dich, da drüben sitzt er.

Ezechiel Wir sind schon da und bei den Karten, Peter.

Der lange Schlurker Der Platz ist für dich aufbehalten worden!
Komm, setz dich, alter Freund, ich mische schon.

Stefan Nur immer hier heran, es geht gleich los!

Sie mischen die Karten und spielen.

Ausrufe Passe! Grand mit Vieren!

Schlurker und Stefan erheben sich nach einiger Zeit

Schlurker Jetzt ist's genug, wir müssen beide heim.

Stefan Zu Frau und Kind, die warten lange schon.

Peter Ich bleibe noch! Ein angebrochener Abend!
Ezechiel, bleibst du nicht auch noch hier?

Ezechiel Ach, Peter, eigentlich müsst' ich nach Haus.

Peter Bist du ein Mann? Lass doch die Weiber warten.

Schlurker Leb wohl, wir beide lassen uns nicht halten.

Stefan Hier sind die Würfel, wenn ihr beide wollt.

Ezechiel Na dann, nur los. Wie soll der Einsatz sein?

Peter Fünf Gulden gleich, denn sonst ist's Kinderspiel.

Ezechiel Ich will mal sehen, wie viel ich noch habe.

Peter Mein eignes Geld, ich brauch es nicht zu zählen.
Das Glasmännlein hat mir es zugesagt, dass ich

in meiner Tasche stets so viel wie der Ezechiel
an Gulden fände.
Ich bin nicht dumm, die Arbeit kann ich sparen.

Ezechiel Ich hab noch hundert blanke Gulden bar.

Peter Dann hab ich hundert blanke Gulden auch.

Ezechiel Komm her, ich will noch mehr dazugewinnen.
Verdammt!
Noch einmal!
Potz Teufel!

Er wirft ein Fünfguldenstück auf den Tisch.

Und diesen letzten setz ich auch noch ein!
Ich muss, ich muss das Glück doch endlich zwingen.
Und wenn ich diesen letzten auch verliere,
dann leihst du, Peter, mir von dem Gewinn,
den du so reichlich heute hast gehabt.

Peter So viel du willst, auch hundert blanke Gulden.

Ezechiel Hurra, das sind nun fünfzehn gute Augen.

Peter Und achtzehn sind die meinen!

Michel So, das war der letzte.

Ezechiel Zehn Gulden kannst du mir zum Spiel wohl leihen

Peter sucht erschrocken in seinen Taschen.

Peter Ich habe nichts, sieh, meine Hand ist leer.

Ezechiel Ein Lügner bist du, du hast doch gewonnen!
Mein ganzes Geld hast du doch eingesackt!

Peter Ich finde keinen roten Heller mehr!

Wirt Das geht doch nicht mit rechten Dingen zu!
Ich hab es selbst gesehn, dass du gewannst,
und du das Geld in deine Taschen stopfstest!

Ezechiel Du Gauner, du Betrüger, gib das Geld!

Peter Ich habe nichts, es tut mir wirklich leid.

Wirt Ich hab' hier Hausrecht, ich seh' selber nach.

er sucht

Ich finde aber selber wirklich nichts.

Ezechiel Ein Zaubrer bist du, hast das Geld verhext.
Es liegt zu Haus wohl schon in deiner Truhe,
von hier durch Zauberkünste gleich dahin gebracht!
Das werd ich allen Leuten hier erzählen,
der ganze Schwarzwald soll das von dir wissen.

Wirt Und morgen geh ich in die Stadt zum Amtmann
und klage dich auf Zauberei dort an!

Ezechiel Jawohl, dann kommst du auf den Scheiterhaufen!

Wirt Wer zaubert, wird verbrannt, das ist Gesetz!

Ezechiel Du gottverdammter Kerl, du Teufelsbrut.

Wirt Mach, dass du fortkommst hier aus meinem Haus!

Peter Ich habe aber wirklich nichts getan.

Ezechiel Nun leugnest du noch, alter Satansbraten!

Wirt Zu viel der Worte schon – marsch! hinaus!

Sie stoßen ihn mit Schlägen und Fußtritten hinaus.

4. Bild

Peter kommt geschunden, fasst sich an seine schmerzenden Körperteile.

Peter Au, au, mein Rücken, meine Hand, mein Bein.

Michel *erscheint grinsend, fantastisch beleuchtet*
Mit dir ist's aus, fühlst du es selber nun?
Das hätt ich dir schon damals sagen können,
als du so gar nichts von mir hören wolltest
und zu dem dummen Glaszwerg bist gelaufen.
Ja, ja, das war dein erster Wunsch bei ihm
dass du so viel besaßest wie Ezechiel.
Der dicke Kerl hatt' nichts, darum du auch nicht!
Törichte Dinge macht der dumme Zwerg!

tritt beschwörend hinter Peter

Versuch es doch mit mir einmal, du Tor,
noch keinen hat es je gereut bisher;
wenn du den Weg nicht scheust, komm morgen her!

Am Tannenbühel bin ich dann zu sprechen!
Wenn du mich dreimal rufst, komm ich hervor!

Er verschwindet plötzlich.

5. Bild

Im Hause Peter Munks.

Amtmann Die hohe Obrigkeit schickt mich hierher.
Der Gläubiger sind allzu viel, Herr Munk.

Er sieht auf seine Liste.

Es ließ sich leider nicht umgehn, Herr Munk,
dass wir ein bisschen hier gestempelt haben.
Wenn Sie jetzt zahlen, ist ja alles gut.

Peter Das ist doch aber etwas schnell, Herr Amtmann,
ein kleiner Aufschub könnt vielleicht noch helfen!

Amtmann Könnt Ihr jetzt zahlen – gleich, sofort – dann geh ich!

Peter In meinen Taschen ist jetzt alles leer!

Amtmann Macht es nur kurz, denn ich hab nicht viel Zeit!

Peter Wenn es denn sein muss, schätzt gleich alles hier.
Geh, Thomas, mit dem Herrn vom Amt herum.

Thomas Ich werde gehn, wie mir der Herr geheißen.

Peter Führ ihn durch Haus und Hof und in den Stall,
zeig Wagen ihm und Pferde und die Hütte,
zeig ihm die Werkstatt, wo das Glas gemacht wird,
und den Kellerraum, wo alles lagert.
Nehmt alles mit, wie viel Ihr davon wollt.
Denn mir ist alles gleich. Ich kann nicht mehr!

Peter dreht sich um. Amtmann ab mit Thomas und den Gerichtsdienern

Peter Vor Schande weiß ich mir nun keinen Rat.
Zum Tannenbühel muss den Weg ich suchen.
Mir graut vor ihm, doch brauch ich seine Hilfe!
Den großen Michel muss im Wald ich rufen.

Vorhang zu.

6. Bild

Peter Ich hab so Angst vor dem Holländer Michel.
Was bleibt mir aber übrig? – Alles ist verloren!
Das Glasmännlein hat mir nicht helfen können!
Drei Wünsche, sagt es damals, sollt ich äußern.
Der Michel fragt nicht, er befiehlt, ich fürchte ihn.

Glasmännlein *steht plötzlich da*
Na, Peter, warum sitzt du da so traurig?
Den dritten Wunsch hast du noch immer frei!

Peter *springt auf*
Ja, deinetwegen sitz ich hier so traurig!
Du bist an allem meinem Unglück schuld.
Selbst, als ich noch ein armer Köhlerbursche war,
da lebt ich froher, lebte ohne Sorgen,
nun bin ich rausgeworfen aus der Schenke,
und meine Hütte hat man mir gepfändet.

Glasmännlein Ist das der Dank, dass ich dir wohlgetan?
Wer hieß dich auch so töricht Wünsche äußern?
Verstand und Einsicht hättest du gebraucht.
du wusstest nicht, wohin dein Glas verkaufen;
Verstand und Klugheit haben dir gefehlt.

Peter *dringt auf das Glasmännlein ein*
Verstand und Klugheit, das sind dumme Faxen!

fasst das Männlein beim Kragen
Gib zweimal hunderttausend Taler, Fratz!
Ist etwas Richtiges, das kann man brauchen!

Blitz und Donner, das Männlein verschwindet, dunkel.

Peter *vor dem Vorhang, seine Hand betrachtend*
Au, das tut weh, wie Feuer brannte das!

Er setzt sich wieder und reibt seine Hand. Michel erscheint.

Michel Na, siehst du wohl, dass er ein Knauser ist?
Dein ganzer Jammer kommt von diesem Burschen.
Komm, folge mir, wir werden handelseinig!

Peter Was soll das heißen? Was willst du von mir?

Michel Ich will dir nur das richtige Mittel geben,
dass ohne Sorgen du durch diese Welt kommst.
Du nimmst dir alles viel zu viel zu Herzen.

Was kümmert's dich, dass du hinausgeworfen wurdest?

Peter Die Kränkung spür ich tief in meinem Herzen!

Michel Da haben wir's, das Herz, das dumme Herz;
auch wenn ein Bettler dir den Hut hinhielt,
dann rührte sich dein Herz und du bezahltest.

Peter Wenn so ein Bettler seinen Hut hinstreckt,
das tut im Herzen doch dem Menschen weh!

Michel Das Herz, das Herz; gib mir dein dummes Herz!

Peter Mein Herz soll ich Euch geben? Sterben will ich nicht.

Michel Ja, wenn ein Arzt es aus dem Leibe schnitte,
dann freilich müsstest du den Geist aufgeben;
Bei mir, fürwahr, ist das ein ander Ding!
Doch komm herein und überzeug dich selbst.

7. Bild

Im Hause des Holländer Michel.

Michel Fritzli, bring mir das Herz des Oberförsters!

Fritzli holt es.

Michel Du siehst das Herz des Oberförsters hier,
er schlägt die Kinder, wenn sie Beeren suchen,
und er verdient sehr gut an seinem Holz;
der Amtmann dürfte freilich das nicht wissen!

Peter Mir wird ganz bange, wenn ich es betrachte.

Michel Karausche, bring das Herz von Stefan her,
der immer tanzt und so viel Geld wegwirft.

Karausche läuft und bringt es.

Peter Oh, wie das zuckt, als wenn es lebend wäre.

Michel Die leben auch noch, alle, die hier sind.
Dort ist das dicke Herz Ezechiels.

Sie gehen herum.

Und diese sechs gehören Wucherern,
die von den Armen hohe Preise nehmen,
und diese acht sind Werbe-Offiziere,
die mit Gewalt die jungen Burschen kapern,
Geldmakler diese drei, die hier noch stehn.
'ne nette Sammlung, was? Gefällt sie dir?

Peter Was tragen sie dann jetzt in ihrer Brust?
Mir schwindelt's, wenn ich mir das überlege!

Michel Putzli, ein Ersatzstück!

Putzli holt einen Stein.

Das ist ein Herz von Stein, von kaltem Marmor.

Peter Ist das nicht schrecklich kalt in einer Brust?

Michel Das ist das Angenehme dran, das Kalte.
Im Sommer nimmt es alle Hitze weg,
im Winter wärmt ein tüchtiger Schnaps
viel besser als ein warmes Herz.

Peter Und das ist alles, was Ihr geben könnt?
Ich hofft' auf Geld, Ihr gebt mir einen Stein.
Ich möchte gerne fort in andre Länder,
und dazu brauch ich Geld und keinen Stein.

Michel Das kannst du haben; hunderttausend Taler!

Die Waldschraten schleppen eine Kiste her.

Michel *öffnet sie, holt Geldrollen heraus.*
Hier – hunderttausend Taler, das fürs Erste!

hält sie hoch.

Peter Das soll ich wirklich haben, das ist meins?

Michel Wenn du dein Herz gibst, gebe ich dir Geld.
Den Stein bekommst du noch umsonst dazu!
Komm, setzen wir uns hier an diesen Tisch,

zu den Waldschraten

Bringt von dem Wein, vom besten und vom schwersten.

Die Waldschraten bringen Wein und Gläser.

Auf gute Fahrt nach Holland, Peter, ohne Sorgen!

Peter *trinkt hastig*
 Und meine Mutter lass ich hier zurück!

Michel Schon wieder dieses dumme Herz,
 – wird schon nicht verhungern!

Peter Wer sorgt für sie, wenn ich in Holland bin?

Michel Trink, Peter, trink, 's ist bald vorüber.

Peter *steht schwankend auf*
 Ich will hier fort, ich muss zu meiner Mutter.

macht ein paar Schritte und fällt hin.

Michel *zu den Waldschraten*
 Tut Euer Werk, ich suche neue Beute.

Ab. Sie knien nieder und machen sich an Peters Herz zu schaffen.

Vorhang zu

Vorleser

Kohlenmunk Peter erwachte am nächsten Tage beim Schmettern eines Posthorns und siehe da: er saß in einem schönen Pferdewagen und sah in blauer Ferne hinter sich den Schwarzwald liegen. Anfänglich wollte er es überhaupt nicht glauben, dass er es selbst sei – er wunderte sich, dass er gar nicht wehmütig werden konnte. „Ach freilich – Tränen, Heimweh, Wehmut kommen ja aus dem Herzen und – Dank sei dem Holländer Michel – das meine ist kalt und von Stein.“ So dachte er!

Er fuhr zwei Jahre in der Welt umher und schaute aus seinem Wagen, einmal links und einmal rechts heraus. Aber es freute ihn nichts, kein Haus, kein Tanz, keine Musik. Sein Herz von Stein nahm an nichts Anteil. Nichts war ihm mehr geblieben als die Freude am guten Essen und Trinken und der Schlaf aus Langeweile. Es war nicht Heimweh – sondern Öde, Überdruß, freudloses Leben, was ihn wieder zur Heimat trieb.

Sein erster Gang war zum Holländer Michel. „Michel“, sagte er zu ihm – „gereist bin ich nun und habe alles gesehen, ist aber alles dummes Zeug, hatte nur Langeweile, könnt ihr das Steinherz nicht beweglich machen – oder gib mir lieber mein altes Herz zurück. Ich hatte mich in 25 Jahren so daran gewöhnt – es war doch munteres und fröhliches Herz.“

Michel lachte: „Hahahahaha, so wie du lebstest, konnte dir das Geld nichts nützen – heirate, bau dir ein Haus, treib dein Vermögen um. Der Müßiggang, die Langeweile bringen Überdruß. Gefehlt hat dir die ganze Zeit nur deine Arbeit, und jetzt soll das schöne kalte Herz an allem schuld sein?“

Also schenkte ihm Michel noch einmal viele Gulden und Peter heiratete. Er betrieb den Holzhandel, aber nur zum Schein. Sein Hauptgeschäft trieb er mit Korn und Geld. Das lieh er nur für hohe Zinsen aus, und gab es einer ihm nicht gleich zurück, wenn er es forderte, so wurde der Schuldner schnell in den Turm gesperrt, sein Hab und Gut gepfändet. Der halbe Schwarzwald wurde ihm so nach und nach zum Schuldner.

Vorhang auf

8. Bild

Peter liest die Zeitung, während seine Frau Lisbeth mit einer Näharbeit beschäftigt ist – ärgerlich blätternd.

Peter Ach, nichts Gescheites gibt es auf der Welt,
immer dasselbe, alles ist Stumpfsinn.

Lisbeth Wie war es eigentlich in Holland, Peter?
Ich bat dich schon so oft, mir zu erzählen,
von großen Städten und vom weitem Meer.

Peter *wirft die Zeitung auf den Tisch.*
Nun fängst du wieder davon an, du Weib!
Was soll ich denn davon erzählen, Lisbeth?
Die Häuser sind aus Stein, bei uns aus Holz!
Man isst und trinkt ein bisschen reichlicher.
Das ist das Ganze! Lohnt sich nicht, die Reise!

Lisbeth So schön hat Vater uns immer geschildert,
wie er zum ersten Mal die Grachten sah,
die stolzen Schiffe, welche Waren bringen,
und dann das unermesslich weite Meer!

Peter Dein Vater hat ein viel zu weiches Herz!
Er schwärmt: das Meer! – Ist auch nur eine Pfütze.

Lisbeth Und die gewaltig hohen Wellenberge!
Und wenn die Sonne glutrot untergeht!

Peter Ach, jeden Abend tut sie doch dasselbe!
Was ist da weiter dran noch zu bewundern?

Es klopft zaghaft.

Es klopft! Geh, Lisbeth, und sieh, wer da ist?

*Lisbeth öffnet: Frau Munk, Peters Mutter, erscheint:
Arme, elende Gestalt, am Stock*

Mutter Ist mein lieber Sohn Peter da?

Lisbeth tritt zurück und lässt Peter die Sicht auf seine Mutter frei

Peter *Ergreift wieder die Zeitung, wendet sich ab*
Du lieber Gott, schon wieder mal die Alte!

Mutter Mein lieber Peter, kannst du mir nicht helfen?
Das ganze Geld ist wieder aufgebraucht.

Peter Hab' selbst nichts! Leih' dir von woanders her!

Lisbeth Mein lieber Mann, das ist doch nicht die Wahrheit!

Peter *Springt auf*
Verbünd' dich noch mit ihr, mit dieser Vettel!
Ich jag' euch beide mit den Hunden fort!

Mutter *Kniet nieder*
Nur eine kleine Gabe, lieber Peter!

Peter *zieht seinen Beutel und wirft ein Geldstück hin.*
Da hast du was! Doch nächsten Freitagabend
wag dich nicht hier in unsere Stube her,
sag einem Knecht Bescheid, dass der hereinkommt,
dem übergeb ich dann den Bettelpfennig.

Lisbeth *Hat das Geld aufgehoben und es der Mutter gegeben.*

Peter Nun Marsch, hinaus, dass wir alleine sind!

Mutter hinkt mühsam am Stock hinaus.

Peter *hat sich hingesetzt, Lisbeth hat ihre Näharbeit aufgenommen.*
Dass sie noch lebt, so krank und mager! –
Ich will sie nicht mehr sehn, du sollst es auch nicht.
Das sag ich dir, wenn du ihr etwas gibst,
dann ist es aus mit uns! – Mit deinem Mitleid!
So oft hab ich dich schon ertappt beim Geben!
Warum verschleuderst du, was ich besitze?
Hast du was mitgebracht von deinem Vater, du?
Wie eine Fürstin wirfst du Geld hinaus.

Lisbeth Du bist doch reich, mein Peter, keine Sünde
scheint es mir, den Armen was zu schenken.

Peter *springt auf*
Ich leid' und will es nicht. Treff' ich dich noch einmal
mit solchem Bettelpack, dann ist es aus.
Ich stehe nicht für mich, was dann geschieht! –
Ich muss jetzt fort zum Amtmann in die Stadt –
da will schon wieder einer nicht mehr zahlen.
Der Amtmann soll sein Haus und Hof abschätzen.
Der Lump muss weg; in Wald mit Weib und Kind!

Ab

Lisbeth *bleibt zurück und schluchzt.*
Das hätte ich nie gedacht, nie, nie!

Es klopft
Herein!

Magd Zwei kleine Kinder fragen draußen an,
ob Ihr für sie ein Stückchen Brot wohl hättet!

Lisbeth *seufzend*
Sag ihnen, bei dem reichen Bauern Franz,
da könnten sie wohl bess'res Brot bekommen.
Wir handeln nur mit Holz, da gibt's kein Brot.

Magd *schüttelt den Kopf, geht ab.*

Lisbeth So ist das nun, wer hätte das gedacht.
Da ich es sage, möcht ich's widerrufen.

Nach einer Weile hört man schlurfende Schritte. Lisbeth hebt den Kopf, geht ans Fenster, öffnet es und ruft hinaus:
Der Sack ist viel zu schwer für euch, ihr Alter,
ihr brecht ja unter eurer Last zusammen!

Der Alte *von draußen*
Der Armut wegen muss ich Boten gehen;
ein Trunk wird mich bei dieser Hitze laben.

Lisbeth Kommt nur herein, im Zimmer ist es kühl.
Ein Krug mit Wasser wird wohl auch da sein!

Schließt das Fenster. Für sich:
Mein Mann ist weit, er kommt noch lange nicht.
Und wenn er kommt, ist längst der Alte fort.

*Eine Magd öffnet dem Alten, der einen schweren Sack trägt, die Tür.
Der Alte wirft den Sack hin und setzt sich drauf.*

Der Alte So eine reiche Frau wie ihr weiß nicht,
wie wehe Armut tut, wie wohl frisches
Wasser schmeckt.

Lisbeth Von Herzen tut ihr leid mir, armer Alter,
am besten ist, ich geb euch etwas Wein,
den Krug mit Wasser stell ich hier zur Seite.

Tut es. Holt einen Becher und füllt ihn mit Wein.

Der Wein hier wird euch auf die Beine helfen,
ein weißes Brötchen leg ich noch dazu,

das Brot zum Tranke wird euch besser frommen.

Gibt ihm beides; er trinkt und isst.

Der Alte Bin alt geworden, liebe reiche Frau!
Doch wen'ge Menschen habe ich gesehen,
die mir so liebevoll zu schenken wussten;
dafür wird euch der liebe Gott belohnen,
ein solches Herz, es bleibt nicht unbelohnt!

Die Tür wird aufgerissen, Peter Munk mit Hundepeitsche.

Peter Nein, und den Lohn soll sie zur Stelle haben!

Lisbeth stürzt vor ihm auf die Knie!

Lisbeth Er ist so alt, ich musste ihm doch helfen!

Peter Und ausgerechnet meinen Wein an Bettler
und meinen Becher an den Mund des Lumpen!

*Er schlägt mit dem Peitschenstiel auf sie ein, dass sie zu Füßen des
Glasmännleins niederstürzt.*

Die Szene verwandelt sich, Blitz, Donner, Blitz

Der Alte *Hat sich erhoben, mit mächtiger Stimme*
Sie war das beste Menschenkind hier weit herum
im Schwarzwald. Mit roher Faust hast du sie selbst
vernichtet!

Schweigen.

Peter Ach, Ihr seid es, das alte Glasmännlein!
Nun, was geschehen ist, das ist geschehen!
Anzeigen werdet ihr mich bei Gerichte nicht!

Wieder Donner, Blitze.

Glasmännlein *mit furchtbarer Stimme*
Nicht irdische Gerichte, sondern strengere
hast du zu fürchten. Du gehörst dem Bösen!
Dein Herz hast an den Bösen du verkauft.

Peter *schreit*
Und wenn mein Herz ich hab verkauft dem Bösen,
so trägst du tückisch daran selbst die Schuld!
Weil deine Schätze mich betrogen haben,
musst ich die Hilfe bei dem Andern suchen.

Noch stärkerer Donner und Blitze.

Glasmännlein *noch eindringlicher*

Du Erdenwurm, ich könnte dich zerschmettern,
den Herrn des Waldes hast du frech beleidigt.
Doch weil dein Weib gespeist mich und getränkt,
so geb ich dir acht Tage Frist! Bekehre dich!
Wenn nicht, zermalm' ich dein Gebein mit Schande.

Vorhang zu

9. Bild

Peter Ach, auch in dieser Nacht derselbe Traum!
Und immer wieder raunte eine Stimme
„Schaff' dir ein wärm'res Herz an, lieber Peter.“
Es klang, als sei's die Stimme meines Weibes.
So lieb und ringend, so zu Herzen gehend!
Doch sie ist tot, und ich hab sie erschlagen!

Verbirgt sein Gesicht in den Händen, blickt auf.

Um ihretwillen hab ich Frist bekommen!
So darf ich's doch noch einmal wagen.

Erhebt sich; ruft vorsichtig und bescheiden
„Schatzhauser im grünen Tannenwald,
bist viele hundert Jahre alt,
dein ist all Land, wo Tannen stehen,
lässt dich nur Sonntagskindern sehn.“

Glasmännlein *erscheint in Trauerkleidung*

Was willst du denn von mir noch, Peter Munk?

Peter Ich habe einen Wunsch noch, Herr Schatzhauser.

Glasmännlein Du hast noch einen Wunsch? Ein Steinherz wünscht?

Peter Drei Wünsche sagtet ihr mir einmal zu.
Und einen hab ich immer noch zu tun.

Glasmännlein Ist töricht er, versage ich ihn dir.

Peter So nehmet mir den toten Stein heraus
und gebt mir mein lebend'ges Herze wieder.

Glasmännlein Hab ich den Handel denn mit dir gemacht?
Der schwarze Michel schenkt die kalten Herzen.
Bei ihm musst du dein Herze wieder suchen.

Peter Und er gibt nimmermehr es mir zurück.

Glasmännlein Du dauerst mich mit deiner ganzen Torheit.
Doch scheinst du endlich zur Vernunft zu kommen.
So kann ich dir die Hilfe nicht versagen. –
Dies Kreuz aus reinem Bergkristall, es wird dir
helfen, ihn zu überwinden.

Peter nimmt es, Glasmännlein verschwindet.

Peter In Gottes Namen will ich ihn nun rufen.
„Holländer Michel!“ *Stille*
„Holländer Michel!“ *Stille*
„Holländer Michel!“

Vorhang öffnet sich. Michel tritt auf.

Michel Du hast dein Weib erschlagen! Bravo, bravo!
Sie hat dein Gut den Bettlern weggegeben,
nun willst du wohl mit neuem Gelde
ein Weilchen außer Landes leben?

Michel-Kulisse wird vorgetragen.

Peter Du hast's erraten! Und recht viel,
Amerika ist jetzt mein Ziel!

Michel Bringt mir die Truhe links dahinten!

Peter Du hast viel Geld hier, aber du lügst doch,
du bist der Mann nicht, der so ohne Wunde
ein Herz entreißen kann, es ist hier noch,
aus Wachs sind diese Herzen in der Runde,
das meine trag ich in mir nach wie vor!

Michel Ich will es dir beweisen, dummer Tor!

reißt ihm die Weste auf, nimmt das Steinherz.

Hier ist das Herz, das ich dir gab aus Stein
und hier setz' ich das alte wieder ein!

Peter Es pocht – es pocht! Mein Herz, es schlägt!

Michel Siehst du! – Gib her!
Es hat sich schon zu viel geregt!

Peter Gemach, gemach, Herr Michel!
Du bist der Größte nicht hier auf der Welt,

hier, diese Kraft ist stärker, als dein Geld!

*Zeigt ihm das Kreuz. Michel lässt seinen Stock fallen,
weicht fast kriechend zurück.*

Michel-Kulisse weg. Wald.

Peter sitzt auf einem Stein vor der Tanne des Glasmanns.

Glasmännlein Du machst ein trauriges Gesicht?
Dein Herz? Bekamst du es denn nicht?

Peter Als ich das Steinherz trug, war alles gleich,
ich konnte mich nicht freuen – und nicht bereuen!

Glasmännlein Aha! Worüber spürst du denn jetzt Reue?

Peter Ich habe meine sanfte Frau erschlagen,
und meine Schuldner stürzte ich ins Elend,
dass ich das alles tat – ich kann es nicht ertragen!
Und meine Mutter wird mir nie verzeih'n,
sie starb wohl längst in ihrer Not!
Wie konnt' ich nur so herzlos sein –
mit mir ist's aus – schlägt mich doch tot!

Glasmännlein Nun, wenn du es nicht anders willst,
kann ich dir helfen, Peter Munk! –
Die Axt wird an die Wurzel angelegt!

*Schwingt eine silberne Axt. Lisbeth und Frau Munk
kommen hinter der Tanne zu beiden Seiten hervor*

Sieh dich doch einmal um!

Die drei reichen sich die Hände.

Beide wollen dir verzeihen,
wollen sich nun mit dir freuen,
dass du wieder leben kannst!
In die Hütte deines Vaters
nimm sie mit und sei zufrieden

Alle Denn was du durch eignen Willen
und mit eigener Kraft bezwungen,
ist's, was einst dir wird gewogen,
was du wirklich hast errungen.

ENDE